

Predigt zum Thema „grenzenlos glauben“ (mit Mk 11,22-24)

13. Nov. 2011 in Walheim (Gemeinde in Aktion)

Liebe Gemeinde,

klingt das nicht gut: „Grenzenlos glauben“? Haben wir da nicht ein wunderschönes, nach Weite riechendes Thema gewählt für unseren „Gemeinde in Aktion“-Tag? „Grenzenlos glauben“. Frau Werner, unsere ehrenamtliche Grafikerin in der Gemeinde, hat das bei der Gestaltung der Plakate und Flyer hervorragend umgesetzt [Plakat]: Über unserem kleinen Walheim sieht man den weiten Himmel. So wollen wir glauben. Grenzenlos!

Das klingt gut. Das klingt groß. Das klingt nach Freiheit. Das klingt nach Reinhard May [einspielen]:

Über den Wolken

muss die Freiheit wohl grenzenlos sein

alle Ängste, alle Sorgen

sagt man

blieben darunter verborgen

und dann

würde was uns groß und wichtig erscheint

plötzlich nichtig und klein.

Nach so viel Freiheit und Weite und Begeisterung für einen grenzenlosen Glauben möchte ich uns jetzt mit einer unbequemen Frage herausfordern: Wie weit sind die Grenzen unseres Glaubens wirklich?

Liebe Gemeinde, ich möchte uns drei Bereiche nennen, drei Beispiele aus unserem Lebensalltag, in denen zumindest mein Glaube sehr schnell an seine Grenzen stößt und in denen er oftmals erbärmlich klein und eng bleibt.

Das erste Beispiel: Die allermeisten von uns haben es im Religionsunterricht mehrfach gehört, vielleicht auch in der Kinderkirche oder in der Jungschar: Jesus heilt. Jesus macht Menschen gesund.

Und wir wünschen uns das: Gesundheit. Endlich frei sein – sei es von einer lästigen Erkältung oder einem Husten, sei es von Kopf- oder Gliederschmerzen oder auch von Allergien, Depressionen, von Krebs oder einer anderen schweren Krankheit, die uns plagt und einschränkt.

Ich weiß es und ich verkündige es: Jesus heilt. Aber wenn es darum geht, das ganz konkret zu glauben, dann stößt mein Glaube sehr schnell an seine Grenze. Wenn es drauf ankommt, dann bete ich höchstens einmal – und verlasse mich ganz schnell auf die Medikamente oder darauf, dass es irgendwie schon von allein wieder besser wird.

Ein zweites Beispiel: Immer wieder sagen wir es unseren Kindern hier in der Gemeinde: „Du bist einzigartig! Du bist eine geniale Idee Gottes! Du bist etwas ganz besonderes; niemand ist so wie du!“

Doch dann höre ich, wie im Ort über manche Kinder oder Jugendliche geredet wird: „Der macht Probleme in der Schule! Der ist so unruhig und kann sich nicht konzentrieren.“ Und ich spüre, wie unter uns Eltern eine verdeckte, aber sehr große Angst kursiert: „Hoffentlich ist unser Kind normal. Hoffentlich fällt mein Kind nicht negativ auf. Hoffentlich wird über unser Kind nicht so geredet, wie über andere.“

Kürzlich habe ich gelesen, dass immer mehr Kinder und Jugendliche Psychopharmaka einnehmen. Und nach Angaben der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie weist jedes 5. Kind psychische Auffälligkeiten auf und jedes 10. Kind hat deutlich erkennbare Störungen. Ich frage mich: Liegt das an den Kindern – oder könnte es sein, dass wir Erwachsenen oftmals nicht grenzenlos und konsequent an ihre Einzigartigkeit glauben und ihnen im Namen Gottes zugestehen, auch einmal „unnormale“ zu sein?

Als drittes und letztes Beispiel möchte ich den Bereich der Beziehungen nennen, der zwischenmenschlichen Beziehungen im Allgemeinen und der Partnerschaft zwischen Mann und Frau im Besonderen.

Nach etwas mehr als einem Jahr, in dem ich jetzt hier in Walheim Pfarrer bin, bekomme ich so langsam mit, wo es zwischen Menschen, auch zwischen Christenmenschen, und in Ehen, knistert und knirscht – bis hin zum Zerbruch. Grenzenloser Glaube heißt in diesem Fall nicht, an einen Zustand völliger Harmonie zwischen allen zu glauben. Das wäre eine Illusion. Das werden wir noch nicht einmal in unserer Gemeinde erleben, obwohl wir uns ja eigentlich im Namen Jesu immer wieder vergeben und einander in Liebe ertragen sollen. Aber wie oft merke ich, dass ich Ärger, Streit, Verletztheit oder auch eine Trennung einfach nur zur Kenntnis nehme. Und dann stimme ich ein in den resignierten Chor derer, die meinen: „So ist es eben. Es ging halt nicht anders. Die können eben nicht miteinander.“

Um Gottes willen: Nein! Wir haben einen Gott, der Beziehungen erneuern kann! Wir glauben an eine Vergebung, die nicht nur ein Hirngespinnst ist, sondern die eine Partnerschaft heilen kann. Wir glauben, dass wir nicht wütend oder beleidigt auf unser Recht pochen müssen, weil unser Herr, Jesus Christus, nicht auf sein Recht gepocht hat, sondern er hat sich aus Liebe zu uns hingegeben und hat unsere großen oder kleinen Bosheiten ans Kreuz getragen und dort vernichtet.

Vielleicht ist die Heilung einer Beziehung ein viel größeres Wunder als die Heilung einer Krankheit. Aber bei ihm, unserem Gott, ist alles möglich. Yes, he can – ja, er kann! Hallelujah!

„Also Herr Pfarrer, jetzt kommen Sie aber bitteschön wieder auf den Teppich! Übertreiben Sie es mal nicht mit dem `grenzenlosen Glauben`, sonst verlieren sich noch die Realität aus dem Blick.“ Für alle, die das jetzt vielleicht fühlen oder denken, habe ich eine noch größere Zumutung – von einem anderen Pfarrer.

Als ich mich mit ihm über grenzenlosen Glauben unterhalten habe, gab er mir folgendes Beispiel:

Es gibt wohl kaum eine schmerzhaftere Erfahrung als den Verlust des eigenen Kindes. Manche am Ort und vielleicht auch unter uns mussten diesen stechenden Schmerz, der wohl nie aufhört, schon erleiden. Und mein Kollege fragte sich jetzt ernsthaft: „Hätte ich den Mut, für die Auferweckung eines verstorbenen Kindes zu beten? Jesus hat es getan. Das Wunder ist ihm möglich, die Bibel bezeugt es uns. Aber hätte *ich* solch grenzenlosen Glauben?“

Liebe Gemeinde, ich gehe davon aus, dass manche unter uns schon viel riskiert haben im Glauben. Sie haben für Großes gebetet, haben Gott um eine Heilung angefleht, haben für die Versöhnung in einer Beziehung zu ihm gerufen – und das Gegenteil erlebt. Der Mensch blieb krank. die Beziehung zerbrach. Was bleibt, ist schmerzhaftes Enttäuschung.

Die Angst, solch eine Enttäuschung wieder zu erleben, ist es oftmals, die uns den Mut zu grenzenlosem Glauben raubt. Manchmal lähmt uns auch die Angst vor der Kritik oder Häme, die dann kommen kann: „Jetzt hast du um Heilung gebetet und nichts ist passiert. Du hast Jesus um Hilfe angefleht, aber wo ist sie geblieben?“

Die Angst davor, enttäuscht zu werden, oder die Angst vor den schiefen Blicken anderer, raubt uns immer wieder den Mut, grenzenlos zu glauben.

Jesus macht uns Mut zu grenzenlosem Glauben, liebe Gemeinde! Er will, dass wir an den allmächtigen Gott glauben, nicht an das menschlich Machbare. Er fordert uns geradezu heraus, das Unmögliche von Gott zu erwarten und zu erbitten. In einem Gespräch mit seinen Jüngern sagt er einmal (**Mk 11,22-24**): „**Habt Glauben an Gott! Wahrlich, ich sage euch: Wer zu diesem Berge spräche: Heb dich und wirf dich ins Meer! und zweifelte nicht in seinem Herzen, sondern glaubte, daß geschehen werde, was er sagt, so wird's ihm geschehen. Darum sage ich euch: Alles, was ihr bittet in eurem Gebet, glaubt nur, daß ihr's empfangt, so wird's euch zuteilwerden.**“

Liebe Gemeinde, was geht Ihnen beim Hören dieser Worte durch den Kopf? Vielleicht ist es vor allen Dingen ein „Ja, aber“: „Ja, aber so einfach ist das doch nicht.“ „Ja, aber mein Gebet wurde schon oft nicht erhört.“ „Ja, aber wir dürfen das wohl nicht so wörtlich nehmen.“

Grenzenlos glauben? Ja, aber... Und so bauen wir mit unserem „Aber“ eine feste Grenze um unseren Glauben.

Als ich auf der Rückfahrt von unserer Konfi-Freizeit im Bus die Worte von Jesus in der Bibel gelesen habe, haben mich zwei von Euch Konfirmanden neugierig gefragt, was ich mache. Ich habe den beiden die Bibel in die Hand gedrückt: „Lest mal. Was denkt Ihr darüber?“ „`Alles, was ihr bittet in eurem Gebet, glaubt nur, daß ihr's empfangt, so wird's euch zuteilwerden´, was heißt das?“, war die Nachfrage. Mir ist spontan kein besseres Beispiel eingefallen, deshalb habe ich gesagt: „Wenn du eine Mathearbeit schreiben musst (und dich natürlich gut vorbereitet hast), dann heißt das, dass du Gott im Vorhinein dankst, dass du eine 2 schreiben wirst.“

In dem Moment dachte ich: „Oh Mann, jetzt kommt bestimmt Stirnrunzeln und kritische Blicke.“ Aber bevor ich noch Angst vor Kritik haben konnte, kam spontan die Reaktion von einer Konfirmandin: „Cool, wir schreiben diese Woche eine Mathearbeit. Das probiere ich gleich einmal aus.“

Liebe Gemeinde, ganz konkrete Hilfe von Gott erwarten, das ist grenzenloser Glaube! Es immer wieder probieren und gegen die eigene Angst, gegen die eigene Skepsis oder auch gegen die eigene Erfahrung Großes von Gott erbitten – ich glaube das ist grenzenloser Glaube. Und en wünsche ich uns allen. Amen.